Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 65 (2010)

Heft: 3

Artikel: Bio : vorwärts zum Wesentlichen und wieder zu den Werten finden

Autor: Baars, Ton

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-891284

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bio – vorwärts zum Wesentlichen und wieder zu den Werten finden

Unter diesem Titel fand am 19. Juni 2010 in Zofingen der 10. Bio-Gipfel statt. Ton Baars von der Uni Kassel, Wendy Peter vom Bioforum Schweiz und der Bündner Käser Martin Bienerth beleuchteten das Thema je aus ihrer Sicht und stellten der häufig zu beobachtenden einseitigen Sicht auf Marketing eine ganzheitliche Alternative gegenüber.

Die Zukunft heisst «Integrität als Aufgabe»

Die ökologische Landwirtschaft ändert sich, langsam, Schritt für Schritt. Manche Leute nennen das Professionalisierung, andere auch Konventionalisierung, weil die Unterschiede zur konventionellen Landwirtschaft kleiner werden. Es ist deswegen eine Frage, wo man einer Entwicklung Grenzen setzt und aus welchem Impuls die Entwicklung gelenkt wird. Welche Änderungen sind eine Bereicherung für den Biolandbau, durch welche Impulse macht er einen Schritt in Richtung der konventionellen Landwirtschaft statt anders herum?

In Holland haben wir die Vielfalt des Begriffes «Natürlichkeit» erfolgreich diskutiert und im Blick auf die Zukunft der ökologischen Landwirtschaft umgesetzt (Verhoog et al., 2003). Bauern, Konsumenten und Politiker haben einander zuerst nicht verstanden, weil sie in der Verwendung der Begriffe Natur, natürlich oder Natürlichkeit unbewusst unterschiedliche Fokussierungen auf die ökologische Landwirtschaft hatten. In der Umstellung von der konventionellen auf die ökologische Landwirtschaft oder bezüglich der Definition wird oft über zwei Dinge gesprochen, um die ökologische Landwirtschaft zu beschreiben: erstens über die Ablehnung von künstlich hergestellten Chemikalien und deren Ersatz durch «natürliche» Chemikalien, und zweitens wird die ökologische Landwirtschaft in einer negativen Art und Weise definiert, nämlich als eine Landwirtschaft, die auf etwas verzichtet, eben auf die Anwendung von Kunstdüngern, Spritzmitteln oder auf Zusatz- und Geschmacksstoffe. Diese Definition macht die ökologische Landwirtschaft relativ leicht abgrenzbar und darüber hinaus auch zertifizierbar und kontrollierbar.

Das hat dazu geführt, dass man vor allem in der 1990er Jahren immer längere Listen von zugelassenen Stoffen aus «natürlicher» Herkunft definiert hat. Die Absicht dieser Definitionsebene ist das einfache, konventionelle Denken darüber, wie die Welt funktioniert und die Art und Weise, wie man gewohnt ist, nach Lösungen zu suchen, wenn sich ein Problem manifestiert und gelöst werden soll. Im Prinzip ist nichts dagegen einzuwenden. Dieses Vorgehen passt für Notlösungen, z. B. bei akuten Krankheiten. Es geht aber schief, wenn man ständig als Feuerwehr mit Symptomlösungen eingreift statt vorbeugend Systemlösungen zu suchen und damit nur versucht, die ökologische Landwirtschaft abzugrenzen. Wenn man biologische Landwirtschaft nur auf dieser Ebene definiert, fehlt der Blick für die Zusammenhänge, auf das komplexe System als Ganzes.

Deswegen wurde im niederländischen Projekt eine zweite Ebene definiert, nämlich die der systemischen Lösungen auf der Basis der Kenntnis von natürlichen Prozessen in Ökosystemen. Stichworte sind hier: Ganzheitlichkeit, Vorbeugung und Langfristigkeit. Der Fokus war die Ökologisierung der natürlichen Prozesse statt der Abgrenzung durch natürliche Stoffe. Die Natur als funktionierendes Ökosystem steht als Beispiel für die Handlungen in der ökologischen Landwirtschaft. Nicht die Frage nach symptomatischer Bekämpfung mit zugelassenen Hilfsmitteln steht im Vordergrund, sondern die Frage, wie der Landwirt Bedingungen zur Gesundung der Umwelt und zur Entstehung von selbstregulierenden Gleichgewichten schaffen kann. Was man als «System» betrachtet, ist erst mal flexibel: der Hof als Organismus, die Landschaft inklusive; aber auch das Tier als ganzheitlichen Organismus oder den Boden und die Pflanze kann man als System betrachten. Es gibt hier Stufen in der Ganzheitlichkeit, des Komplett-Seins.

Es gibt noch eine dritte Ebene in der Art und Weise, wie Menschen den Begriff «natürlich» verwenden, nämlich die *Art* der Dinge oder das *Wesen* einer Sache. Hier wird der Eigenbedarf der Dinge angesprochen. Man erkennt ihn am einfachsten, wenn man die Nutztiere betrachtet und sich fragt, ob die Natur auch Rechte hat und von da her auf ihre Grundrechte schaut: Die Kuh soll draussen Grünes grasen können, das Huhn *muss* im Boden kratzen, suchen und picken, und das Schwein *muss* wühlen, umgraben und baden können. Wir haben diese Ebene definiert als die Ebene der «Integrität», des Eigenwertes einer Pflanze oder eines Tieres statt nur vom Nutzwert her, den sie für die Menschen haben (Tiere sind für mich Fleisch-, Eierlieferanten usw.). Sie haben ein Grundrecht auf artgemässe Selbstentfaltung und Weiterentwicklung. Hier wird die Ganzheitlichkeit eher auf einer «spirituellen Ebene» gesehen, aber hier entsteht auch ein sehr wichtiges Unterscheidungselement der ökologischen Landwirtschaft zur konventionellen Denkweise. Man spricht hier über die Frage der «artgemässen Tierhaltung und -fütterung», aber auch vom Wesen einer Kuh oder einer Landschaft. Das wird rasch als subjektiv und unwissenschaftlich gesehen, es ist persönlich geprägt und hängt von meinem Weltbild ab, wie ich die Mitgeschöpfe anschaue und würdige. Für die Integritätsdiskussion über Mensch und Tier kommt man hier noch am einfachsten voran, viel schwieriger wird es, von der Integrität einer Pflanzenart, einer Landschaft, eines Bodens oder selbst eines ökonomischen Kaufprozesses zu reden. In der Schweiz ist kürzlich im Rahmen der Frage der Pflanzenzüchtung über «die Würde der Pflanzen oder der Kreatur» gesprochen worden, was zeigt, dass die Gesellschaft sensibler wird für Fragestellungen, in denen das Wesentliche der Dinge und der Kreatur angesprochen wird.

Fragen, bei denen die Integrität in Entscheidungsprozessen unbedingt schon eine Rolle spielt, sind die körperlichen und seelischen Verletzungen der landwirtschaftlichen Nutz-

Urs Niggli vom FiBL moderierte die lebhafte Diskussion wie gewohnt souverän.

tiere. Warum haben wir in die Richtlinien aufgenommen, dass es verboten ist, die Tiere zu verstümmeln (enthornen, kupieren, Eckzähne wegnehmen), und warum wird im Moment die Frage der Kastration so diskutiert? Es ist wegen der Verletzung der körperlichen Tierintegrität. Schlimmer und schwieriger ist der schleifende Prozess, der durch die Züchtung, vor allem für die Leistungssteigerung entsteht. Milchviehbauern sind stolz, wenn ihre Tiere so viel wie möglich produzieren. Es wird immer eine Leistungsmaximierung angestrebt. In der Masthaltung läuft alles nur über die Effizienz der Futterverwertung ab. Die Frage ist aber, ob dies keine seelische Verletzung der Tiere beinhaltet im Moment, wo sie nur noch fressen können, als Milchkuh nur noch am Futtertisch stehen, als Masttiere sehr schnell wachsen müssen und sich dabei nach kurzer Zeit fast nicht mehr bewegen können (oder wollen wegen Ungleichgewicht und Schmerz). Ist dies eine Züchtung, die dem Wesen der Tiere entspricht? Hier sehen wir, dass Richtlinien die Frage der Tierintegrität auch unterstützen können, wenn wir uns als konsumierende Menschen freiwillig begrenzen. In der Schweiz besteht im Gegensatz zu den europäischen Richtlinien eine Obergrenze für Kraftfuttergaben an Milchkühe. Dadurch *muss* die Leistung aus Raufutter erbracht werden, und das wiederkäuende Tier wird nicht zum einmagigen reduziert, wie es passiert, wenn man bis 40% Getreide in der Futterration zulässt. Kraftfutter als Ausgleichsfutter statt Leistungsfutter für Wiederkäuer.

Die Integritätsbetrachtung wird von manchen Leuten falsch verstanden. Sie sehen darin ein «laissez-faire», einen Rückzug des Menschen und eine Rückgabe des Betriebes an die wilde Natur. Dies ist aber nicht gemeint. Es geht hier um die Frage der Agri-Kultur, eine Kulturfrage also, wobei der Mensch eine entscheidende Position einbringt. Der Schritt zur Integrität ist eher ein vertiefender Schritt, wobei man sich als Landwirt, als Bäcker, als Käser fragen kann, wie man mit den natürlichen Prozessen umgehen kann, damit der Mensch eher eine Bereicherung für die Natur bedeutet, diese in ihrer Eigenart weiter entwickelt wird. Dies funktioniert aber nur, wenn wir uns mit der Intention unserer Mitgeschöpfe verbinden und versuchen, entsprechend zu handeln.

Beide holistischen (ganzheitlichen) Fokussierungen sind wichtig für die zukünftige Weiterentwicklung der ökologischen Landwirtschaft. Die Ökosystembetrachtung richtet sich auf die Lösungen in Bezug auf Selbstregulierungsprozesse, die Integritätsbetrachtung ist dabei bestimmend für die Fragen der Richtung, der Grenzziehung und des Umgangs mit der Natur.

Umsetzung

Wie handelt man unterschiedlich im Rahmen dieser drei Betrachtungen? Als Beispiel die Frage, wie ich als Landwirt mit dem Problem «Läuse im Obst» umgehe. In der «Keine-Chemie-Betrachtung» sucht man nach natürlichen Spritzmitteln. In der «Agro-Ökosystem-Betrachtung» sucht man in der Umgebung des Obstbaums, der Düngung und des Schnitts. In der Integritätsbetrachtung kommt die Frage auf einerseits nach dem Wesen eines Obstbaums, aber auch nach der Aufgabe der Läuse in der Natur. Hier kann auch eine Antwort gefunden werden über die Richtigkeit von schnellwüchsigen Unterlagen. Es kann aber auch bedeuten, dass ich die Frage stelle, ob die Region überhaupt für Obst geeignet ist. Dies alles geht nur, wenn ich mich in das Wesen der Obstbäume vertiefe, eine Beziehung zu ihnen eingehe. Ich muss mich als Landwirt vertiefen in Baum und Laus und über die Beobachtung beider ihren Lebenszyklus kennen und verstehen. Daraus können neue Impulse zum Finden neuer wesensgemässer Lösungen entstehen, an die man zuerst nicht gedacht hat.

Ein anderes Beispiel, das mich kürzlich betroffen hat, war die Begegnung mit einem Bäcker, der eine langjährige Beziehung zu einer Reihe von Lieferanten hat, die alle unterschiedliche Getreidequalitäten liefern. Er hat als Bäcker-Handwerker den Backprozess so verinnerlicht, dass es ihm gelungen ist, aus jedem Getreideangebot ein gutes Brot zu backen. Seine persönliche Beziehung («man muss jeden Teig mit den Händen spüren») bedeutet, dass er mit unterschiedlichen Teigqualitäten umgehen kann. Er hat den Brotprozess verstanden, das Wesen des Backprozesses so verinnerlicht, dass er statt eines standardisierten einen auf die Situation abgestimmten Knet- und Backprozess hat. So entsteht ein persönliches Verhältnis zum Produkt, wenn jemand seinen Brotwaren ein eigenes Gesicht mitgeben kann. Deswegen brauchte dieser Bäcker auch nur 10 der zirka 60 im ökologischen Bäckereibereich zugelassenen Zusatzstoffe.

Aufgabe

Für manche Leute hört sich dies erst mal zu einfach an. Die Integritätsbetrachtung wird als altmodisch angesehen, als etwas, was uns in die Vergangenheit zurückversetzt. Aber ist dies tatsächlich auch so? Der Integritätsansatz stellt neue Anforderungen an den Biolandbau. Er ist nicht nur erkenntnisintensiv, man muss einen Organismus als Ganzes, als Systemansatz kennen lernen; aber neu ist, dass er auch beziehungsintensiv ist. Antoine de Saint-Exupéry beschreibt, wie der kleine Prinz nach seinen Begegnungen mit dem Fuchs versteht, wie er eigentlich seine Rose gezähmt hat. Wer sich mal mit der Versorgung von Tieren, dem Erziehen seiner Kinder oder mit der Sorge für seine Pflanzen übernommen hat, weiss, dass so etwas eine Lebensaufgabe ist, die wir nicht allein aus Büchern lernen können, eine Aufgabe, die Treue, Rhythmus und Zurückhaltung des eigenen persönlichen Willens voraussetzt. Ich muss das Wesentliche, den Anderen und sein Entwicklungspotenzial zu meiner Aufgabe machen. Agri-Kultur stellt uns neue, aber intensive Zähmungsaufgaben. Statt Manager zu sein, sollte der Landwirt vor allem auch ein einfühlender Bauer, Pfleger oder Erzieher werden.

Ton Baars

Prof. Ton Baars ist Dozent für ökologische Agrarwissenschaften an der Uni Kassel